

Abonnement:

für 6 Monate 6\$000
3 Monate 3\$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen

werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint

wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend.

Expedition: Rua Libero Badaró 63.

Briefe: Caixa do Correio N. 110.

Agentur für Deutschland:

Carl Buckler in Eisenberg (Thüringen).

Germania

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:

Santos: Henrique Beyrodt.
Campinas: F. Würzler, Rua de S. Carlos 95.
Limeira: Eduard Stahl.
Rio Claro: L. Barthmann.
Piracicaba: Bento Vollet.
São João da Boa-Vista: José Jahnel.
Estação de Leme: Heinrich Waldvogel.
Araras: Louis Graf.
Pirassununga: Curt Kupfer.
Rio de Janeiro: C. Müller, Rua do Hospicio 89
Taubaté: Luiz Rosner.
Dona Francisca: L. H. Schultz.
Curityba: Robert Hauer, R. da Imperatriz 68 u. 70.

Der Quai von Santos.

Welche Zustände die unter der Monarchie herrschende Verschleppung der wichtigsten Angelegenheiten hervorbringen konnte, sehen wir so recht an dem Hafenaufbau der Seestadt unseres Staates. Seit einer Reihe von Jahren beschäftigte man sich mit verschiedenen Projekten, es kamen berühmte Spezialingenieure, deren Pläne wieder durch Nichtspezialisten umgestossen wurden, um nachher abermals dem Staub der Akten entzogen zu werden, man beschloss dies und jenes, man schrieb Submission aus, man annullirte dieselbe, bis es endlich unter Prado's Ministerium zum Abschluss des Kontrakts kam, vor bald zwei Jahren. Die Unternehmer stießen nun auf Schwierigkeiten seitens der Municipal-kammer in Santos, welche ihnen vorschreiben wollte, wo sie das Baumaterial nehmen dürften; welche Frage nach langem Informiren schliesslich zu Gunsten der Unternehmer entschieden wurde. Kurz und gut, man kann sagen, die Arbeiten haben eben jetzt begonnen und vor 2 oder 3 Jahren werden wir schwerlich drei Schiffslängen Quai haben.

Die heutigen Vorrichtungen zum Laden und Löschen der Schiffe sind total ungenügend, das Zollhaus ist viel zu klein und birgt nicht ein Zehntel der Frachtgüter, welche durch dasselbe gehen müssen. Alles liegt voll, in den Höfen, dem Regen und der Sonne ausgesetzt, liegen lange Reihen hochaufgestapelter Fässer und sonstige Güter, von denen man glaubt, sie ungestraft obdachlos liegen lassen zu können. Hier und da platzt ein Fass Wein oder sonstige Flüssigkeit, man wadet stellenweise im edlen Rebsaft, was geht es uns an, der Eigenthümer verliert's und schlechte Verpackung ist die Ausrede.

Kommt ein Dampfer, der nicht lange liegen bleiben will und der keine so schwere Frachtstücke hat, dass er des grossen Krahn's der Brücke der Englischen Bahn bedarf, so löscht er seine Fracht in Leichter (sog. Pontons), in denen die Güter oft 2-3 Monate liegen bleiben, bis sie gelandet und auf der Bahn verladen werden, in der beständigen Gefahr, dass der Ponton, gewöhnlich ein altes ausrangirtes Schiff, leck wird und sinkt. Diebstahl und Beschädigung durch Seewasser gehören auch nicht zu den Seltenheiten.

Dass bei solchen Zuständen endlich auch dem Geduldigen der Geduld faden reisst, ist nicht zu verwundern. Noch dazu sollte die Landungsbrücke der Englischen Bahn, angeblich weil sie den Hafenaufbau hinderte, abgerissen werden.

Dagegen protestirten die Importgeschäfte. In einer Eingabe an den Gouverneur unseres Staates verlangen sie, dass bis zur Herstellung des Quais die Englische Bahn ermächtigt werde, noch eine zweite Brücke mit Bahngleis zu bauen, was dieselbe ohne Vergütung seitens des Staates auszuführen versprochen hat, indem sie sich, wie bei der jetzigen Brücke, durch die von den Schiffen zu erhebende Taxe zu entschädigen gedenkt.

Für den Handel wäre dies jedenfalls sehr erspriesslich, denn nicht nur die Verzögerung und Beschädigung der Waaren bringt denselben grossen Schaden, sondern die Liegegelder der Schiffe und der Pontons erhöhen die Spesen dergestalt, dass für den Import der günstige Kurs mehr wie aufgehoben wurde, was natürlich das Volk, als Konsument, zu zahlen hat.

Die Eingabe, vom 27. Januar datirt, giebt die Namen von 12 Schiffen und Dampfern an, welche an der Eisenbahnlandungsbrücke liegen, um ihre Ladung zu löschen. Diese Schiffe sind zu Anfang des Monats November eingelaufen. Des weiteren liegen 26 Schiffe und Dampfer im Hafen, die auf Platz an der Brücke warten, ausser einer Anzahl beladener Pontons!

Die Eingabe ist von 14 Importfirmen (darunter 5 deutsche) unterzeichnet und wird sicherlich Erfolg haben.

Vor Sonnenaufgang.

II.

Aus den „Freien Glocken“ in Leipzig entnähmen wir den nachfolgenden, „Der Kampf der Götter ums Dasein“ betitelten Aufsatz als lehrreichen Beweis dafür, dass der Aberglauben auf dem Gebiete der Religion, welcher sich Jahrhunderte lang breit machte und seine verdummende Wirkung übte, durch die Geschichtsforschung seine beste Bekämpfung erfährt.

Nicht blos die Organismen oder Lebewesen, wie Darwin dargehan, kämpfen um ihr Dasein, verwandeln und veredeln sich, verkümmern und gehen unter in diesem Kampfe, sondern auch die Ideen und Gedanken. Auch in der Welt der Gedanken findet ununterbrochen der Prozess der Umwandlung und Fortbildung statt, treten höhere, der Wahrheit näherkommende und deshalb stärkere Ideen hervor und verdrängen allmählig die niederen, unentwickelteren, roheren und deshalb schwächeren.

Länger als ein Jahrtausend hat das Ptolemäische Weltssystem, nach welchem die Sonne als Planet um die Erde kreisen soll, in Geltung gestanden, bis Kopernikus kam und nachwies,

dass es sich umgekehrt verhält, dass die Sonne der Centalkörper ist, um welchen sich die Erde als Planet mit den übrigen Wandelsternen bewegt. Ehe aber das Kopernikanische System in der gebildeten Welt zur vollen Geltung kam, entbrannte erst zwischen beiden Meinungen ein heftiger, langanhaltender Kampf, in welchem uoch mancher Denker, weil er für Kopernikus stritt, wie der berühmte Galilei, schwer verfolgt wurde. Zuletzt siegte aber doch die böhere, richtigere Erkenntniss, und heutzutage hält selbst kein Schulkind mehr die Erde für einen Fixstern und die Sonne für einen Planeten, sondern weiss, dass sich die Erde um die Sonne bewegt.

So ist es auch mit anderen Ideen geschehen; neue, höhere, richtigere haben mit den alten gerungen und gekämpft und sie zuletzt ganz aus der Menschenwelt verdrängt, und so sind auch die Götter erlegen, auf welche vor Zeiten die Menschen geglaubt. Mit dem Menschen wuchs auch sein Gott. Je gebildeter, edler und vollkommener die Menschen wurden, desto reiner, höher wurde auch ihre Gottesidee. In ein und demselben Volke hat ein Göttergeschlecht das andere bekämpft und verdrängt. In den vorchristlichen Jahrtausenden war in Vorderasien der Mondkultus weit verbreitet. Der Mond galt als die grosse Mutter des Lebens und wurde neben anderen Göttern als die höchste Gottheit verehrt.

Allmählig aber erkannten die Priester die höhere Bedeutung der Sonne, und nun verlangten die Sonnenpriester, dass die Sonne als die höchste und machtvollste Gottheit anerkannt würde. Das gefiel aber den Mondpriestern nicht, und so entbrannte ein heftiger Kampf unter den Göttern, oder vielmehr unter ihren Anhängern, der wohl Jahrtausende hindurch gewüthet und oft zu erbitterten Religionskriegen geführt hat.

In einem dieser Kämpfe floh der Sonnenpriester nach Egypten und legte dort den Grund zu dem ägyptischen Sonnenkultus, der im Laufe der Jahrtausende immer weiter ausgebildet wurde und sich weithin verbreitete.

Aus dem alten Testament wissen wir, wie lange Gott Jehovah mit den alten Göttern des israelitischen Volkes, mit Kijun-Moloch, Baal, Astarte und anderen hat kämpfen müssen und welch blutige, schreckliche Kriege und Schlächtereien vorangegangen sind, ehe er zur Alleinherrschaft gelangte.

In Indien erhob sich nach langen Kämpfen die Brahmanen-Religion mit den Göttern der Trimurti (Dreieinigkei): Brahma, Wischnu und Schiwa über den alten Gott Indra und dessen zahlreiche Untergottheiten.

Die Mythologie der Griechen erzählt uns, wie das Göttergeschlecht der Titanen gegen den alten Gott Uranus (den Himmel) sich empört und ihn vom Throne stösst, und wie es selbst unterliegt im Kampfe mit Zeus (Jupiter), dem Gründer der schönen olympischen Götterwelt.

Wie hoch sind einst diese olympischen Götter von den gebildetsten Völkern des Alterthums verehrt worden und wie weit erstreckte sich ihre Herrschaft! Und wo sind sie geblieben? Sie sind untergegangen in dem vielhundertjährigen Kampfe mit dem Christengotte, in dem Kampfe des Monotheismus (Eingottglaubens) gegen den Polytheismus (Vielgötterei). Die höhere Idee von dem Dasein und der Macht eines einzigen Gottes überwand in langanhaltenden, gar oft mit der Erbitterung des religiösen Fanatismus geführten Kämpfen den Glauben an vielerlei Götter des Heidenthums, die zuletzt selbst in dem von der Kultur entlegenen Winkel keine Stätte der Verehrung mehr fanden.

Aber auch der Christengott ging aus dem Kampfe mit den heidnischen Göttern nicht unverletzt hervor. Die Idee der Einheit des Göttlichen erlitt Einbusse an ihrer Reinheit, indem sie sich mit der dem Heidenthum entlehnten Idee der Vielheit zu dem Glauben an einen an die indische Trimurti erinnernden dreieinigen Gott verband. Und nicht genug damit. Zu dem dreieinigen Gotte gesellte sich in der christlichen Kirche später auch die Verehrung der „Gottesmutter“ und die Verehrung der „Heiligen“, die uns an die vielen Untergottheiten der heidnischen Welt erinnern.

Da, im siebenten christlichen Jahrhundert, entstand von Neuem ein hartnäckiger, furchtbarer Kampf der Götter ums Dasein. Ein neuer Gott trat auf den Kampfplatz, Allah, der Gott des Propheten von Mekka. „Es ist nur Ein Gott; er ist der Lebendige und Ewiglebende“ — lehrte Mohammed im Gegensatz zum Christenthum, das gerade zu seiner Zeit sich fast ausschliesslich in dogmatischen, spitzfindigen Formeln bewegte, und entfremdete durch Erneuerung des religiösen Lebens die Völker des Orients der christlichen Religion. Aber auch die Gewalt scheute Allah nicht, und wieder stritt selbst in blutigen Kämpfen Gott gegen Gott.

Die Kirche des Mittelalters suchte sich für den erlittenen Verlust zu entschädigen durch weitere Bekehrung der germanischen und slavischen Völker. Das führte zu neuem, heftigem Götterkampf. In diesem Kampfe sind auch die alten Götter unseres Volkes zu Grunde gegangen, jene Gott-

heiten der nordischen Welt, welche die Phantasie der germanischen Völker mit einem Sagenreichtum ausgestattet hatte, der sich an Tiefe und Schönheit der griechischen Mythologie zur Seite stellte.

Aber gerade aus dem deutschen Volke ging im Laufe der Jahrhunderte der stärkste Gegner der mittelalterlichen Götterwelt hervor. Die lutherische Reformation des sechszehnten Jahrhunderts, obwohl sie den Glauben an die dreieinige Gottheit erhielt, stürzte in weiten Ländergebieten die Verehrung der Gottesmutter und der Heiligen und legte den Grund zu jener Geistesfreiheit, welche die götterneinende Wissenschaft geboren hat. Der Gottesgedanke hat sich seitdem im deutschen Volke noch weiter gereinigt, geklärt, vertieft und — aufgelöst, und scheint immer mehr dahinzuschwinden.

Das Alles ist nicht geschehen ohne heftige und neue schwere Kämpfe, und noch stehen wir mitten in diesem Kampfe. Wir aber fragen inzwischen: was ist aus all den alten Göttern geworden, an welche im Laufe der Geschichte die Völker geglaubt? Sie sind im Kampfe ums Dasein untergegangen, wie jene urweltlichen Thiergeschlechter, von denen wir in den Schichten der Erde nur noch spärliche Ueberreste finden, und wie wir von diesen Zeugen des vorweltlichen Lebens, von Mammuth, Mastodon und Urhirsch nur dadurch eine Vorstellung gewannen, dass unsere Naturforscher die Schichten der Erde durchsuchten, so müssen wir heutzutage die einst so mächtigen Götter der Vorzeit, Baal, Zeus, Wodan und andere, um sie kennen zu lernen, aus den Ablagerungen der Geschichte ausgraben, in der sie nur noch ein versteinertes Dasein haben.

Wie aber die Götter im Kampfe ums Dasein allmählig dahinsterben, das ersehen wir in unserer Zeit am besten an dem bösen Gotte, dem lieben alten Teufel, dessen Verbrüderungsgebiet sich in der Menschheit fast zusehends verringert. Wer glaubt heute noch an ihn, als eine lebendige, wirkungsvolle, persönliche Macht? Nur die alten Weiber (zu denen allerdings auch manche Männer gehören) und die Kinder lassen sich noch mit ihm schrecken. So aber werden im Laufe der Zeit, im Kampf mit der höheren Idee auch die anderen Götter dahinsterben und zu Grunde gehen.“

Uebersetzliche Nachrichten

Deutsches Reich.

— Es geht ein erfreulich frischer politischer Wind. Die „Frankfurter Zeitung“ wirft bei der Besprechung des seitens der Regierung überraschend früh angesetzten Wahltermins (man nannte ursprünglich den 6. März) die Frage auf:

„Können die Kartellparteien sich rühmen, auch nur eine einzige Forderung ihrer Wähler, für die sie Jahr um Jahr eingetreten sind, Gehör bei der Regierung gefunden zu haben, für wirksame Arbeiterschutzgesetze, für die Entschädigungspflicht des Staates den unschuldig Verurtheilten gegenüber, für Wiedereinführung der Berufung in Strafsachen, für die Besserung der Lage der unteren Beamten? Sie sind nicht müde geworden, Dienste zu leisten, aber nicht den kleinsten Gegenstand hat ihnen die Regierung erwiesen — so sieht es mit dem Respekt vor der Mehrheit aus, die in lächerlicher Ueberhebung sich „national“ zu nennen erkühnt hat.“

Sie kommt zu dem Resumé, dass man alles das, was man den Wählern nicht kräftig genug in den Versammlungen sagen darf, von der Tribüne des Reichstags dem Volke in's Gewissen reden müsse:

„Freier als in Wahlversammlungen kann sich auf der Tribüne des Parlaments die Kundgebung gestalten, die das Volk zu einem Gerichtstag über das System der Regierung und die Kartell-dienererschaft anspornt. Insofern hat die Regierung mit der zeitigen Ansetzung des Wahltermins in das eigene Fleisch geschnitten, die Opposition findet ihre kräftige Wahlparole in dem klaren und bestimmten Wort: Bis hierher und nicht weiter mit der unseligen Kartellpolitik, und sie rechnet auf das durch Schaden klug gewordene Volk.“

Es wäre in der That Zeit, dass dem deutschen Volke wieder ein Arnold Ruge erstände, welcher ähnlich wie jener im Jahre 1848 in Frankfurt zum Parlament in Berlin im Reichstag den Regierungsanhängern prophetisch zurufen müsste: Meine Herren! Ich sehe das Leichenangesicht Ihres heutigen Staates! —

— In einer zahlreich besuchten sozialdemokratischen Versammlung in Karlsruhe erklärte der Oberlandesgerichtsanwalt Guttenstein öffentlich seinen Beitritt zur sozialistischen Partei. In der nächsten Versammlung wollte er einen Vortrag zu Gunsten der Sozialdemokratie halten. In Folge dieser Erklärung löste der überwachende Polizei-Inspektor die Versammlung auf. Das „Berl. Tagbl.“ fragt: Wie viel muss politisch und sozial in dem ehemaligen „liberalen“ Baden gesündigt worden sein, wenn ein Oberlandesgerichtsanwalt öffentlich erklärt, Sozialdemokrat zu sein!

— Ein konservatives Urtheil über die offiziöse Presse. Die hochkonservative „Norddeutsche Reichspost“ schreibt abeuso treffend wie derb: „Es ist ein Unglück für unsere Nation, dass wir eine so feile Presse haben, eine Presse, die schmachtet aus dem Fleischschöpfen Aegyptens; dass wir geradezu heutzutage in dem Stande, der hauptsächlich an der Volksbildung arbeitet, so viel verdorbenes Gesindel besitzen, dessen einziger Trost Ricklingen (Arbeitskolonie bei Neumünster) wäre, wenn es keinen Welfenfonds oder keinen Pressfonds gäbe. Möchte sich doch endlich einmal unser Volk losmachen von diesen Pressbanditen, die für Geld deutsche Ebre morden! Was die Meuchelmörder in Italien mit ihren erkaufte Dolchen sind, das sind diese Pressbanditen, auch wenn sie sich für privilegiert halten. Es wäre wirklich einmal an der Zeit, dass unser Volk auch bei den Wahlen zeigte, dass es dieser Pensionäre überdrüssig ist und dass es ehrenhafte Männer will. Zeigt euch als freie, unabhängige, wahrhaft christliche Männer und lasst Euch nicht den Kopf verdrehen durch Schreiber, deren Gewissen in ihrem Geldbeutel steckt!“

— Den Boykott von Seiten der Arbeiter strafbar zu machen, setzen die sächsischen Behörden fort-dauernd ihre Versuche fort. Von der Amtshauptmannschaft Dresden waren kürzlich zwei Arbeiter wegen öffentlicher Afforderung, den Gasthof eines arbeiterfeindlichen Wirthes nicht zu besuchen, mit je 15 Mark Geldstrafe belegt worden. Das angerufene Schöffengericht sah diese Strafe jedoch für zu gering an und verurtheilte die Arbeiter zu je 10 Tagen Haft. Selbstverständlich ist diese Frage damit keineswegs endgiltig erledigt, sondern wird weiter verfolgt werden. Denn es will den Arbeitern nicht in den Kopf, dass bei ihnen etwas als „Verrufserklärung“ oder „grober Unfug“ angesehen werden und strafbar sein soll, was seitens der Arbeitgeber in Gestalt der „schwarzen Listen“ alltäglich ungestraft geschehen darf.

— Die Stadt Köln erlässt ein Preisausschreiben für das in der rheinischen Metropole zu errichtende Kaiser Wilhelm-Denkmal. Zur Konkurrenz werden nur deutsche Künstler zugelassen, und sollen insgesamt 5 Preise, von 6000 Mark, 4000, bezw. 3 à 2000 Mk., zur Vertheilung gelangen. Zur Ausführung des Denkmals, wozu auch ein Laufbrunnen zulässig ist, sind dreihunderttausend Mark disponibel. Als Platz ist der Kaiser Wilhelm-Ring in Köln in Aussicht genommen. Preisrichter sind die Professoren Baur-Düsseldorf, Ende und Albert Wolff-Berlin, sowie Baurath Pfäume-Köln. Entwürfe in ein Fünftel der Grösse sind bis 1. Juni 1890 dem Walraf-Richartz-Museum in Köln einzusenden.

— Ein seltsamer Zug bewegte sich an einem der letzten Dezembertage durch die Strassen Dresdens dem Residenzschlosse zu. Zwei Riesenstollen, von acht Herren getragen, eröffneten denselben, weitere acht Begleiter folgten — es waren die Vertreter der Bäcker-Innung, die nach altem Brauche dem König von Sachsen die Erzeugnisse ihrer Kunst auf den Weihnachtstisch legen wollten. Die beiden Stollen, eine Mandel- und eine Rosinenstolle, hatten je eine Länge von 1 1/2 Meter und ein Gewicht von 40 Pfund. Sie ruhten auf Langservietten, welche mit grünseidenem Band durchzogen waren, und auf 2 Meter langen Tragbrettern. Der König nimmt das Geschenk alljährlich selbst entgegen, und die Ueberbringer werden im Schlosse gespeist.

— Für Elsass-Lothringen wurde eine Kredit-Genossenschaft gegründet, um dem überhand nehmenden Wucher zu wehren.

— In zwei schlesischen Gruben ist der Ausstand beendet, nachdem den Arbeitern die Einführung einer achtstündigen Schicht bewilligt worden ist.

— Für die Leser unseres Blattes, welche zugleich Abonnenten der Zeitungen: „Recht auf Arbeit“, „Arbeiter-Zeitung“, „Münchener Post“ sind, wird die Nachricht von Interesse sein, dass deren früherer Herausgeber, L. Viereck, sich von der Arbeiterpresse und der Politik gänzlich zurückgezogen hat und dass derselbe jetzt nur ein Blatt für Naturheilvereine, „Die Gesundheit“, herausgibt.

— Die Firma Dörr & Reinhardt, Lederwerke in Worms, hat am Tage des 50jährigen Bestehens der Fabriken, folgende Schenkungen gemacht: 1) 100,000 Mk. zur Vermehrung der schon bestehenden Arbeiterwohnhäuser, welche den Arbeitern ebenfalls zu mässigem Zins zur Verfügung stehen sollen. 2) 25,000 Mk. zur Gründung einer Hilfskasse für Ergänzung des aus der Betriebskrankenkasse fliessenden Krankengeldes. 3) 3000 Mk. für bedürftige kränkliche Kinder.

— Erschossen hat sich, wie aus Hirschberg (Schlesien) geschrieben wird, daselbst der Regimentsadjutant Premierlieutenant Werkentin, Sohn des dortigen langjährigen Superintendents. Die Veranlassung zum Selbstmord ist unbekannt.

— Vice-Admiral v. Kall wurde unter Stellung zur Disposition verabschiedet.

— Der Regierungspräsident warnt die preussischen Unterthanen vor der Einfuhr deutschen Silbergeldes (Scheidemünze) nach Russland, wo dasselbe der Konfiskation verfallt.

— Die Pforten des Stadttheaters zu Marienwerder öffnen sich dem fröhlichen Künstlervölkchen voraussichtlich nicht wieder. Wie man hört, wird der Musentempel in den Besitz der Militär-Verwaltung übergehen und wahrscheinlich in einen — Pferdestall umgewandelt werden. Das ist das Loos des Schönen auf der Erde!

— Das deutsche Emin Pascha-Comité ist am 5. Jan. in den Besitz eines Telegramms von Clemens Denhardt aus Sausibar gelangt, worin derselbe dem Comité mittheilt, er habe in Lamu neuerdings Briefe für das Comité von Dr. Peters erhalten. Dr. Peters befand sich unterwegs vom Kenia zum Baringo-See.

Schweiz.

— Im Foyer des Theaters in Zürich brach Feuer aus, durch welches das ganze Gebäude zerstört wurde; vom Publikum ist Niemand verunglückt, von den Dekorationen nichts gerettet. Das anstossende Staatsarchiv und das Regierungsgebäude blieben unversehrt. Das Feuer entstand durch die Unvorsichtigkeit zweier Mägde. Als der Regisseur auf der Bühne davon unterrichtet wurde, erklärte derselbe sofort dem Publikum, die Vorstellung könne nicht zu Ende geführt werden wegen Erkrankung eines Schauspielers. Der Zuschauerraum leerte sich infolge dessen ganz ruhig, während bereits die hellen Flammen emporstiegen.

Oesterreich-Ungarn.

— Einen schweren Verlust hat die Wissenschaft an dem berühmten Orientalisten Alfred von Kremer (geb. 13. Mai 1828 in Wien). Was er für Kenntniss arabischer Sprache, Literatur und Geschichte schrieb, gehört zu dem Bedeutendsten auf diesem Gebiete. Kremer war auch Handelsminister, zog sich aber als guter Deutscher vom Minister Taaffe zurück, und wollte, bereits 60 Jahre alt, wieder nach dem Orient reisen, um sich ganz dem Studium zu ergeben. Er starb an den Folgen der Influenza, indem er zu früh wieder ausging.

— Bei Trifail (Steiermark) fiel ein Felsblock auf einen Bahnhuf und schlug einen Waggon völlig durch, ohne dass auch nur einer der Passagiere darin verletzt wurde.

— Die in verschiedenen Zeitungen verbreitete Nachricht, der Kaiser Franz Joseph beabsichtige dem Throne zu entsagen, bestätigt sich nicht. Mit Reserve ist auch die in französischen Blättern enthaltene Mittheilung aufzunehmen, die Kaiserin habe sich bei einer jüngst gemachten Seereise in einem Anfälle von Wahnsinn ins Wasser stürzen wollen.

— In Wien hat die grosse Ausgleichs-Berathung zwischen Vertrauensmännern der Deutsch-Böhmen und Alt-Tschechen unter Vorsitz des Ministerpräsidenten Taaffe begonnen. Man hat vorläufig Geheimhaltung der Berathungen beschlossen.

Italien.

— Wegen Oberdank-Feier wurde eine Reihe von Gemeinderäthen aufgelöst. Crispi beantragte beim König auch die Auflösung des Gemeinderathes von Terni, weil derselbe am Jahrestage der Hinrichtung Oberdanks zum Zeichen der Trauer von seinen Sitzen sich erhoben hatte.

— Feuer brach letzthin im Theater „Re Umberto“ in Florenz vor der Vorstellung aus. Dasselbe zerstörte das Gebäude vollständig. Die Feuersbrunst dauerte die ganze Nacht. In Ausströmung von Gas soll die Ursache des Feuers zu suchen sein.

— Der König von Italien hat ein Dekret unterzeichnet, betreffend die Organisation einer Civilregierung in den Kolonien am Rothen Meere, welche fortan eine einzige Kolonie unter dem Namen Erythraische Kolonie bilden sollen.

— In dem letzten geheimen Konsistorium hat der Papst 31 Erzbischöfe und Bischöfe präkonisirt, und zwar 5 Spanier, 8 Italiener, 6 Russen, 3 Deutsche, 1 Dalmatiner, 6 Franzosen, 1 Belgier und 1 Mexikaner. Darunter befinden sich Anton Thoma, Erzbischof von München; Hermann Dingelstadt, Bischof von Münster, und Michael Rampl, Bischof von Passau. Ferner theilte der Papst mehrere bereits durch Breve erfolgte Ernennungen mit, darunter die des Mgr. Piyi zum lateinischen Patriarchen von Jerusalem.

Frankreich.

— In Ville d'Arvy fand am 5. v. Mts. die Gedächtnissfeier für Gambetta statt. Einer der zahlreichen Kränze trug die Inschrift: „Die brasilianischen Republikaner für Gambetta“.

— Der frühere Unteroffizier Descaver, der in seinem Buche „Sous-Officiers“ diese als bestechliche Wüstlinge hingestellt hat, erhält Forderungen von solchen, welche ihre Schmach in seinem Blute abwaschen wollen; aber auch der Kriegsminister erhebt Klage, gegen welche 54 der ersten Schriftsteller Frankreichs protestiren. Descaver ist ein Schüler Zola's, des Hauptes der Naturalisten, und hat mit seinem Buche einen guten materiellen Erfolg geerntet.

— Ingenieur Eiffel hat sich in Paris ein Haus für 2 Millionen gekauft.

— Zwei treue Freunde, die pariser Schwankdichter Chivot und Duru, welche 30 Jahre zusammen gearbeitet haben, sind gleichzeitig und im gleichen Alter an der Influenza gestorben.

— Boulanger kann es nicht unterlassen, von sich reden zu machen. Er feierte den Neujahrstag auf der Insel Jersey in Gesellschaft einiger weniger Anhänger aus Paris. Um Reklame zu haben, sandte er dem Bürgermeister 10 Pfd. Sterl. für die Ortsarmen in Begleitung eines hochtrabenden Briefes, welchen die Pariser Blätter pflichtgetreu publiziren.

— Es verlautet, dass Präsident Carnot, dessen gemässigte Haltung in Berlin sehr gewürdigt wird, beabsichtige, mit dem deutschen Kaiser in

der Hauptstadt Belgiens zusammenzutreffen. Darob ergehen sich die Zeitungen in Entrüstungsartikeln und benutzen die Gelegenheit, sich tüchtig auszuschimpfen.

— Auf ein Gesuch, der Rue de Berlin einen andern Namen zu geben, weil man im Elsass die französischen Strassenbezeichnungen durch deutsche ersetzt habe, erwiderte der Ausschuss des Pariser Stadtraths: „Die Stadt Paris erhebt sich über kleinliche Erwägungen und Vergeltungen. Wenn man in Berlin Unrecht hatte, wollen wir es nicht bemerken. Alle Haupt- und Grossstädte der Welt haben ihre Namen auf unsern Strassenschildern, wir würden uns selbst herabsetzen, wenn wir einen dieser Namen auslöschen würden.“

Grossbritannien.

— Der englische Premier Salisbury hat sein altes Herzleiden durch Influenza verschlimmert und muss das Bett hüten. Einige Tage herrschte ernsthaftes Besorgnis, jetzt geht's ihm besser.

— Der junge Gladstone erklärte bei der Freiwilligen-Revue in Hawarden, sein Vater wolle Nachtragskredite für die Vermehrung des englischen Heeresbestandes fordern.

— Der irische Gemeinderath von Dublin beschloss, die Königin Victoria nicht zur Eröffnung des Kunstmuseums einzuladen, damit sich Niemand darüber täusche, wie die jetzige Regierung in Dublin verabscheut werde.

— In San Francisco ist die Nachricht eingetroffen, dass der Steuermann und drei Matrosen des britischen Schoners „Enterprise“ von den Menschenfressern der zur Salomonsgruppe gehörigen Hammondinseln erschlagen und verpeist worden sind. Die britische Korvette „Royalist“ bombardirte darauf die Dörfer der Eingeborenen.

Spanien.

— Eine wahre Hunger-Epidemie als Nachfolgerin der Influenza herrscht in mehreren Ländern des südlichen Europa. In Madrid ist das Elend grenzenlos; die Temperatur sank während der ersten Januarwoche auf 7 bis 8 Grad unter Null. Die Arbeiter hatten infolge der Festtage und der Krankheit keinen Verdienst, die Frauen und Kinder laufen zu Hunderten hungernd und bettelnd durch die Strassen. Die ärmlichen Wohnungen haben keine Oefen, die Bewohner keine warmen Kleider. Jeden Morgen findet man ein Dutzend Menschen auf der Strasse von Hunger und Kälte erstarrt. Die Influenza geht bei einem Drittel der Kranken in Lungentzündung über; die Todesfälle steigen auf 200 bis 300 täglich. Der Gouverneur der Stadt hat den Direktionen der Krankenhäuser und der Kirchhöfe untersagt, die Zahl der Gestorbenen mitzuthellen, die meist in der Nacht beerdigt werden. Gleiche Zustände werden aus Barcelona gemeldet, und wenn auch alle Vereine die umfassendste Thätigkeit zur Linderung der Noth treffen, so bleibt dies doch nur Stückwerk gegenüber dem riesenhaften Umsichgreifen des Uebels. In Lissabon, wo anlässlich der Krönungsfeier des Königs Dom Carlos 37,000 Fremde allein aus den Provinzen zusammenströmten, hat die Influenza furchtbare Verheerungen angerichtet; dazu kam die für Portugal ganz ungewöhnliche Kälte bis 5 Grad unter Null, welche die Zahl der Todesfälle vom 25. Dezember bis 2. Januar auf 2400 anwachsen liess. In den ärmeren Stadtvierteln sind die Häuser nur noch mit hungernden und frierenden Kranken angefüllt. Noch erschreckender sind die Berichte über die Epidemie und die Hungersnoth auf Sizilien, und selbst aus Athen und Griechenland treffen die gleichen Schilderungen ein. Im Schloss des Königs Georg und mehr noch bei der Prinzessin Sophie laufen täglich hunderte von Bittgesuchen ein und sobald ein Mitglied der königlichen Familie die Strasse betritt, wird es auf Schritt und Tritt von hungernden Bettlern umringt!!

Russland.

— Als Gegenleistung dafür, dass die französische Regierung seinerzeit dem russischen Kriegsministerium ohne jede Entschädigung das Geheimniss der Zubereitung des französischen rauchlosen Pulvers mitgetheilt, und anserdem auch die zu Versuchszwecken erforderliche gewisse Menge dieses Pulvers geliefert hat, ist ihr nun, wie man der „Köln. Ztg.“ schreibt, die Anfertigung von anderthalb Millionen Magazinzwecken für die russische Armee übertragen worden.

— Petersburger Depeschen zufolge macht die russische Regierung grosse Schienenkäufe, um die Eisenbahnen in den Westprovinzen mit zweiten Geleisen zu versehen. Die staatlichen Gewerbfabriken arbeiten Tag und Nacht, um schnellst Repetirgewehre für die Armee herzustellen.

Bulgarien.

— Die bulgarische Regierung hat jüngst eine 25 Millionen-Anleihe mit Hilfe von Wiener Bankiers aufgenommen und dafür die bulgarischen Bahnen verpfändet. Jetzt protestirt Russland bei den europäischen Grossmächten gegen diese Verpfändung, und der Sultan hat in Sofia das Gleiche gethan, weil durch dieselbe die Suzeränitätsrechte des Sultans geschädigt würden.

Rumänien.

— Der frühere Ministerpräsident Bratiano ist wegen arger Unterschleife und Bestechlichkeit in Anklage.

Serbien.

— Bontoux erklärt es als infame Lüge, dass er den König Milan mit Geld bestochen habe, um die Eisenbahnkonzessionen zu erhalten. Die Briefe, die man darüber von ihm veröffentlichte, seien alle Fälschungen.

Persien.

— Die im Euphrat-Tigrisland (Mesopotamien) erloschene Cholera herrscht dagegen in Persien noch immer. Die Regierung Persiens hatte strenge Massregeln gegen die Provenienzen aus Bochara ergriffen, weil ein neugekommener Reisender in Gahgaha unter verdächtigen Symptomen starb. Die Krankheit soll noch immer in Bochara wüthen; bestimmte Nachrichten über die Natur

derselben liegen nicht vor. Die russische Regierung giebt nur die negative Versicherung, dass es nicht die Cholera ist. Die Symptome deuten auf eine schwere typhöse Erkrankung, welche mit Frost und hohem Fieber beginnt; am dritten Tage wird die Zunge schwarz und der Tod erfolgt. Die wenigen Genesenden leiden noch lange nachher an Taubheit und Fieberanfällen. Bis zum 24. Oktober zählte man 25,000 Tode und 1720 leer gewordene Häuser in Bochara. So lauten die offiziellen persischen Berichte.

Nordamerika.

— Die amerikanische Arbeiterbewegung welche von den dort lebenden — des Englischen meist unkundigen — Deutschen vielfach falsch aufgefasst, und weil sie sich nicht nach der deutschen Schablone vollzieht, unterschätzt wird — macht fortwährend Fortschritte, eine Thatsache, an der auch die momentanen Rückschläge nichts ändern können. Der letzte Jahreskongress des Amerikanischen Arbeiterbundes (American Federation of Labor — Dezember — legt Zeugnis hierfür ab. Die Vertreter des mächtigsten aller amerikanischen Arbeiterorganisationen — sie umfasst 700,000 Mitglieder — nehmen dem Sozialismus gegenüber nicht mehr den schroff ablehnenden oder rein ignorirenden Standpunkt ein, der diesen Arbeiterbund bisher — nicht zu seinem Vortheil — auszeichnete; und der Gedanke, auf dem Wege der Gesetzgebung den Achtstundenarbeitstag zu erzwingen, kam zwar noch nicht zur Annahme, sties aber prinzipiell kaum noch auf Widerstand. Kurz — es fiodet unzweifelhaft ein Hinüberschwenken ins sozialdemokratische Lager statt. Kaum minder bedeutungsvoll als dieser Kongress des amerikanischen Arbeiterbundes ist der Kongress, welchen die „Nationalisten“ fast gleichzeitig in Boston abhielten. Die „Nationalisten“ stehen bekanntlich auf dem Boden des Bellamy'schen Romans: „Looking Backward“, von dem soeben — 1/4. Jahre nach dem ersten Erscheinen — die 175. — wir schreiben hundertfünfundszwanzigste Auflage erschienen ist. Dieser Roman ist für Amerika der Ausgangspunkt einer grossen Bewegung unter den gebildeten Klassen geworden. Es wurden „Gesellschaften“ gegründet, die jetzt bereits über 60,000 eingeschriebene Mitglieder und 500,000 Anhänger (die ihre Zustimmung zu erkennen gegeben) enthalten — meist Persönlichkeiten von Einfluss, die Blüthe der amerikanischen Intelligenz und Wissenschaft. Es ist das eine ganz eigenthümliche Bewegung, die in Deutschland schwer verstanden werden kann, und die erzieherische Wirkung der Demokraten recht anschaulich zeigt. Die Nationalisten umfassen in den Neu-Englandstaaten namentlich die Söbne der „besten“ Familien, Männer, die zu der Ueberzeugung gekommen sind, dass die bürgerliche Gesellschaft die Republik zu Grunde richtet, und dass nur eine sozialistische Republik das Menschheits-Ideal verwirklichen kann.

Diese Bewegung, an deren Ernst nicht mehr zu zweifeln und die theoretisch, trotz anfänglichen Sträubens, ganz auf den Boden des wissenschaftlichen Sozialismus hinübergeglitten ist, liefert einen lebendigen Beweis dafür, dass die Demokratie, wenn sie auch anfänglich das Fortschreiten der sozialistischen Bewegungen hemmt, doch andererseits den Uebergang zum Sozialismus erleichtert, indem sie die herrschenden Klassen staatsmännischer und humaner macht, als es in Polizeistaaten möglich ist.

Der Norddeutsche Lloyd und die Immigration.

Von Seiten verschiedener bei uns rathsuchender Immigranten sind uns in den letzten Monaten wiederholt Klagen zu Ohren gekommen über die mangelhafte Verpflegung und Fürsorge, welche der „Norddeutsche Lloyd“ ihnen angedeihen liess. Wir haben solche Beschwerden mit grösster Reserve aufgenommen, weil wir dabei in Betracht zogen, dass das Wechseln der gewohnten Kost auf dem Lande mit derjenigen auf dem Schiffe für jeden Reisenden sein Beschwerliches hat. An fleissige körperliche Arbeit gewöhnt, sind die Leute auf dem Dampfer zu einer unfreiwilligen fast monatelangen Unthätigkeit verdammt und die Verdauung ist infolgedessen und durch die Uebel der Seefahrt überhaupt etwas gestört. Der Magen verlangt in diesem Falle eine leichtere Kost als die auf dem Dampfer verabreichte; daher mögen Klagen über die Qualität der Speise ihre Begründung zuerst in diesen Umständen finden, doch müsste die Direktion in Bremen prüfen, inwiefern die Güte und die Zubereitung des Esseus zu wünschen übrig lässt; Beschwerden über unzureichende Verpflegung dürften aber überhaupt nicht laut werden.

Auf sogenannte Dankadressen möge die Direktion des Lloyd nur gar kein Gewicht legen (vide diejenige vom November an den Kapitän v. d. Decken, Dampfer „Kronpr. Friedr. Wilh.“), denn der Werth derselben erhellt schon daraus, dass die Agenten solche vorschreiben und die Immigranten auf ausdrückliches Auffordern des Zahlmeisters unter eine Copie dieser Machbe ihren Namen setzen, was in manchen Fällen sogar nicht ohne vorheriges Remonstriren abgeht.

Eine angebotene Cigarre, das Verschreiben eines halben Laibes Schwarzbrot (kaum glaublich, aber wahr), das ist der Preis der Unterschrift.

Uns ist ein Fall bekannt, dass sich ein Portugiese mit 3 Köpfen seiner Familie in eine solche Liste einschrieb und dann als Aequivalent dafür auch die gleiche Anzahl Cigarren forderte.

Die räumliche Trennung zwischen Familien und ledigen Personen ist keine absolute und die Einrichtung der Schlafstätten des Zwischendecks lässt viel zu wünschen übrig. Wie in den Kabinen befinden sich die Betten über einander

gestellt und die obere Reihe muss erklettert werden, gleichviel ob der Inhaber dem starken oder dem schwachen Geschlecht angehört.

Die argentinische Regierung war durch bezügliche Klagen der Einwanderer veranlasst worden, durch besondere Beamten deren Berechtigung prüfen zu lassen.

Die „Buenos Aires Handels-Zeitung“ schreibt darüber: „Der Beamte nun, der auf dem Dampfer „Leipzig“ (Kapitän Köhlenbeck) der genannten Gesellschaft, welcher am 5. November von Coruña abging, die Reise nach Buenos Aires zurücklegte, knastirte in seinem Berichte folgende Thatsachen: An dem zur Abreise festgesetzten Datum waren die Immigranten, welche aus allen Theilen Spaniens dahin beordert waren, in Coruña zur Einschiffung bereit, der Dampfer kam jedoch erst einige Tage später an. Für Unterkunft der Leute war in keiner Weise gesorgt und dieselben mussten allen Unbilden der Witterung preisgegeben im Freien campiren; schaarenweise durchzogen sie die Mildthätigkeit der Bewohner ansprechend die Stadt. Erst den Bemühungen des dortigen argentinischen Vicekonsuls gelang es, dass ihnen Zolllpeicher als Unterkunftsart angewiesen wurden. Der Dampfer „Leipzig“ hat Einrichtungen, um 800 Passagiere in 3. Klasse unterzubringen; trotzdem nahm derselbe ausser 800 Erwachsenen noch 498 Kinder, ungerechnet der Passagiere von Bremen und Coruña, nach Montevideo auf. Es wurden auf Plätzen, welche knapp für eine Person ausreichend waren, zwei auch drei Leute untergebracht. Da auch alle anderen Einrichtungen, wie beispielsweise die Küchen und Wasserbehälter, für diese Anzahl von Menschen nicht in ausreichender Weise vorhanden waren, so wurde das Essen mangelhaft und wegen der ungenügenden Vorräthe an Süßwasser theilweise mit Seewasser zubereitet, so dass es vielfach als ungeniessbar über Bord geworfen wurde; selbst der Kaffee wurde mit Seewasser gekocht. Später, als das Trinkwasser immer knapper wurde, vermischte man dasselbe mit Salzwasser, so dass der Gesundheitszustand der Passagiere sich bedenklich verschlechterte. Auf Intervention des argentinischen Beamten hin lief der Kapitän in Bahia an, um Süßwasser einzunehmen. Aehnliche Verhältnisse sollen auf dem Dampfer „München“ (Kapitän A. Jäger) derselben Gesellschaft geherrscht haben, auf welchem mehrere Todesfälle vorkamen; die betreffenden Daten stehen jedoch noch aus, da die Untersuchung, welche der Minister des Aeusseren angeordnet hat, noch schwebt. Der Minister bat darauf verfügt, dass eine Kommission ernannt wird, welche die Dampfer des „Norddeutschen Lloyd“ gemäss den Bestimmungen der Art. 24 bis 28, die sich auf Ventilation, Pumpen, Küchen, Einrichtungen für die Hygiene, Rettungsboote, Rettungsgürtel etc. sowie auf die gesetzmässige Zahl von Passagieren beziehen, revidiren soll, und dass, falls diesen Bestimmungen zuwidergehandelt worden ist, auf Zahlung der höchsten Strafe erkannt wird.“

Was den ersten Theil des Berichtes wegen Verspätung des Dampfers und die mangelhafte Fürsorge für Unterkunft anbelangt, so dürfte dies, sofern nicht ein besonderes Abkommen mit der argentinischen Regierung hierüber besteht, den Norddeutschen Lloyd wohl nicht berühren. Denn am Fusse der Seite 11 des von der Direktion für Passagiere und Verladener ausgegebenen Handbuchs bemerkt dieselbe ausdrücklich, dass sie keine Verantwortlichkeit für verspätete Ankunft in und verspätete Abfahrt von einem Hafen und für den dadurch entstehenden Aufenthalt der Passagiere übernehme. Unseres Dafürhaltens wäre es Sache der Einwanderungsagenten, dementsprechende Vorkehrungen zu treffen.

Wir hoffen, dass die Direktion in Bremen nun ihrerseits die Angelegenheit einer eingehenden Untersuchung würdigt und für Abstellung offener Mängel sorgt. Wir unsererseits sind gern erbötig, ihre Aeusserung in dieser Hinsicht zur allgemeinen Kenntniss zu bringen.

Post in S. Paulo.

Cartas nacionaes:  
Vom 1. u. 2. Febr. Achille Oppenheim & Co., Carolina & Cungar, H. Zilmers (?), Marianna Schaefer, Pedro Serlack.  
Vom 3. u. 4. Febr. João Küper.  
Cartas estrangeiras:  
Vom 2. u. 4. Febr. Felix Bachmann, H. Oelhafen, Johannes Thenn, José Sancker, Maria Höhn, Wohlauf.  
Vom 5. u. 6. Febr. E. Gericke, Bildhauer, Hugo Tess, J. Jensen, Rathsam & Co., Theodor Müller.  
Auf dem Kaiserl. Deutschen Konsulat liegen Briefe für: Frau Beringer, abzuholen durch Adolf Schrader; A. Keilhack; Emil Böttger.

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:  
Alliança, von New-York, d. 11.  
Abgehende Dampfer:  
Itaparica, nach Hamburg, d. 10.  
Tamar, nach Montevideo u. Buenos Aires, d. 10.  
Alliança, nach New-York, d. 12.  
Rio Negro, am 12. d., Nachm. 3 Uhr, nach:  
Cananéa, Iguape, Paranaguá, Antonina, S. Francisco, Itajahy, Desterro, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.  
Ville de Pernambuco, nach Havre, d. 13.

Wechselcoures am 7. Februar.

(English Bank of Rio de Janeiro in S. Paulo.)  
London 90 Tage 24 d.  
Paris do. 397 rs.  
Hamburg do. 493 rs.

Kaffee. Santos, den 7. Februar.

Es sind keine Verkäufe bekannt. Markt matt.  
Zufuhr am 7. 6,042 Sack  
„ seit dem 1. d. 42,436 „  
Durchschnittliche Zufuhr pr. Tag 6,062 „  
Verkäufe seit dem 1. d. 20,000 „  
Vorrath (1. und 2. Hand) 230,000 „  
Ausfuhr seit dem 1. d. nach Europa 37,619 S.  
do. do. nach d. Ver. Staaten 1,509 „

Notizen.

**S. Paulo.** Am Mittwoch ist zwischen der Regierung und der Engl. Bahngesellschaft der Kontrakt unterzeichnet worden, demzufolge die Anlage einer Strasse nach der Vorstadt Bom Retiro auszuführen ist, so dass diese so notwendige Verbindung binnen wenigen Monaten hergestellt sein wird.

— **Zur Vorsicht.** Ein Hausierer verkaufte hier Dutzende von Fläschchen mit der Etiquette „Nouvelle élat argenté“, eine Substanz zum Vernickeln von Tischbesteck enthaltend. Dieselbe wurde am Donnerstag in der Commissão Geographica e Geologica einer Analyse unterworfen, wobei sich herausstellte, dass die Substanz salpetersaures Quecksilber enthält und sehr giftig ist. Durch Benutzung der mit jener Substanz behandelten Gefässe entstehen Kolik und andere Uebel.

— Am Mittwoch Nachmittag verunglückte bei der Station Braz an der Engl. Bahn der Schaffner João Pedrosa, indem er beim Rangieren mehrerer Wagen zwischen einen derselben und die Lokomotive gerieth und ihm die Brust eingedrückt wurde, so dass er gleich darauf starb.

— Der bekannte Socio-Commanditär des Hauses Garraux, Henri Michel, ist am 9. Januar in Paris gestorben.

— Wie verlautet, werden am 20. d. die HH. DD. Martinho und Antonio Prado mit Familien nach Europa reisen.

— Das Gehalt des Präsidenten der Intendencia Municipal ist auf 600\$000 pro Monat festgesetzt.

— Der seitherige Sekretär der Sociedade Promotora de Imigração, Hr. Francisco José da Silveira Lobo, hat seine Entlassung genommen und ist statt seiner Dr. Raul Alvares de Castro ernannt worden.

**Zauber-Abend.** Der ungünstigen Witterung wegen konnte die von Hr. Professor Lenep auf Donnerstag Abend angesetzt gewesene Soirée mit Vorstellung in der höheren Magie etc. nicht abgehalten werden und soll nun morgen, Sonntag, Abend 7 1/2 Uhr, stattfinden, mag es regnen oder schneien.

**Fliegelei.** Von unserm Freund und Abonnent Hr. Wilhelm Brandt wird uns mitgetheilt, dass es ihm jetzt bereits zum dritten Male passiert ist, dass von italienischen Strassenjungen und vielleicht auch Bengeln aus der Nachbarschaft lebendig gefangene Ratten, mit Petroleum begossen und angezündet, in seine Wohnung und Geschäftslokal losgelassen wurden, so dass nur durch sofortige energische Anstrengungen ein grösseres Brandunglück vermieden worden ist. Darüber zur Rede gesetzt, haben diese Buben als Antwort nur ein spöttisches Lachen. Ganz abgesehen von der hässlichen Thierquälerei ist diese Fliegelei äusserst gefährlich und sollte von der Polizei mit der äussersten Strenge bestraft werden. Es wäre überhaupt sehr notwendig, die sich auf der Strasse unütz herumtreibenden Schaaren junger Vagabunden festzunehmen und sie auf praktische und nützliche Weise zu beschäftigen.

Der bekannte **Dr. José Bechtlinger** ist nach Mittheilungen hiesiger Blätter auf den Kolonien Caxias und Antonio Prado in Rio Grande do Sul als Arzt mit einem Jahresgehalt von 3:600\$000 angestellt.

**Campinas.** Die Arbeiten an der neuen Wasserleitung schreiten nach dortigen Blättern rasch voran. In diesen Tagen werden mit dem Dampfer „James Watt“ 5000 Röhren und weiteres Material in Santos eintreffen, so dass bereits im März mit der Röhrenlegung innerhalb der Stadt begonnen werden soll.

— In Campinas wurde an der neuen Pfarrkirche, auf der an der Rua 13 de Maio gelegenen Seite, eine Gedenktafel für die durch die Mitglieder der „Sociedade Protectora dos Pobres“ während der vorjährigen Epidemie geleisteten Dienste errichtet.

— Die Mitglieder der Intendencia Municipal sind damit beschäftigt, ein Reformprojekt für den Primarunterricht des Munizipiums auszuarbeiten.

**Die bösen Ratten.** „Gazeta de Mogyrim“ schreibt: „Die Ratten auf den Eisenbahnen treiben noch immer ihr Unwesen. Vorgestern wurde in Santos ein Korb mit Austern despachirt, welcher hier mit weniger als der Hälfte Inhalt ankam. Die Ratten auf den Bahnen sind einfach skandalös, und es ist Pflicht der Compagnien, auf das freche Rauzeug ernstlich Jagd zu machen.“

In einer Brauerei zu **Cordeiros** erschoss mit einem Revolver am Abend des 3. Februar der Deutsche Rudolf Schneider seinen Landsmann Heinrich Pohl. Der Ermordete ist Familienvater, hatte vor etwa 4 Jahren dort eine Kolonie gekauft und galt als ein sehr fleissiger und achtbarer Mann. Der Mörder übergab sich nach vollbrachter That der Polizei.

**Telegraphentaxe.** Es verlautet, dass bei der projektirten Reform der Repartition der Telegraphen die Taxe der Depeschen für Privatleute um 25 % und für die Presse um 50 % ermässigt werden soll.

In **Batataes** ist der Negociant Frederico Theobaldo Rimer wegen betrügerischen Bankrotts verurtheilt worden.

In **Limeira** ist in der Nacht vom 1. auf den 2. d. die Pfarrkirche erbrochen und ein silbernes Taufbecken, ein Bündel Schlüssel für die Schränke der Kirche, sowie der Almosenkasten gestohlen worden. Letzterer wurde in einem Garten der Rua Alferes Franco in völlig leerem Zustande wieder aufgefunden.

**Pindamonhangaba.** Der vor einigen Tagen hier verstorbene Barão de Romeiro hat jedem seiner früheren Sklaven ein Stück Land und 200\$000 in Geld und einer früheren Skla-

vin, die seiner Gemahlin diente, 1:500\$000 vermacht.

**S. José dos Campos.** Das Kleid der Sicherheitswächter scheint neuerdings mit Vorliebe von Schwindlern zum Deckmantel auserkoren zu werden. Jüngst meldete sich hier bei Hr. João Baptista dos Santos ein angeblicher Polizeicapitão aus Rio, um ihm vertraulich mitzutheilen, dass er auf eine Persönlichkeit mit einer Kiste falscher Noten fahnde. Der Benachrichtigte gerieth darob in grosse Bestürzung und gestand, dass ihm ein Unbekannter eine solche Kiste zur Aufbewahrung übergeben, sich seit jener Zeit, aber nicht mehr habe sehen lassen.

Nun, meinte der Polizist, mit Opferung von 500\$000 könne der Betroffene allen Unannehmlichkeiten aus dem Wege gehen. Der Handel wurde abgeschlossen und der Uniformirte zog sich zurück.

Unterdessen hatte der Polizeidelegado des Ortes von der Ankunft seines Kollegen vernommen und traf denselben in dem Augenblick, als er in Civilkleidern den Zug besteigen wollte. Das erweckte Verdacht und führte zu Erörterungen, in deren Verlauf sich der angebliche Polizist als Angestellter der Festung S. João aufspielte. Als man aber die Kiste öffnete und dieselbe mit Papierstücken in der Grösse der Schatznoten über 10\$ und 5\$, Farbenflaschen, Bleiplatten und dergl. gefüllt fand, entpuppte sich der Capitão als Mitglied einer Gaunerhande. Leider gelang es nicht seine Genossen aufzuheben, weil sich dieselben bei Zeiten verduftet hatten.

**Dr. Manços de Andrade,** der aus der Bomben-Affaire vor der Akademie bekannte Student, hatte in Tatuhy vor einigen Tagen Skandal mit anderen Personen und wurde dabei tüchtig durchgeprügelt. Ein Telegramm vom Donnerstag meldet nun, dass er am Nachmittag auf offener Strasse einen Selbstmord versucht habe. Er wurde in das Haus des Hr. Dr. Jaguarihe aufgenommen und der ärztlichen Behandlung übergeben. Sein Zustand soll gefährlich sein.

In **Pirassununga** starb der Deutsche Carlos Heffner.

**Taubaté.** Die am 3. d. M. versteigerte Fabrik für Gas und mineralische Oele ist, wie dortige Blätter melden, von Herrn Dr. Cintra in Amparo erstanden worden und zwar für den geringen Preis von 130 Contos, obwohl sie 700 Contos gekostet hat und seine Aktiven sich auf ca. 1000 Contos belaufen sollen. Der neue Eigentümer beabsichtigt die Fabrik wieder in Betrieb zu setzen und will zu diesem Zweck Spezialisten aus England kommen lassen.

In **Santos** ist am Mittwoch der neue prächtige Dampfer „Itapirica“ der Hamburg-Südamerik. Dampfschiffahrts-Gesellschaft eingelaufen. Bei seiner Ankuft stiegen zahlreiche Raketen in die Luft und viele Eingeladene hesichtigten das Schiff, welches eines der schönsten und mit allen Bequemlichkeiten und Verbesserungen der Neuzeit ausgerüstet ist.

— In Villa Matthias ist jetzt ein Polizeiposten errichtet.

**Rio de Janeiro.** Am Mittwoch fand in Gegenwart von mehr als 800 Aktionisten die Installation der Banco dos Estados Unidos do Brasil statt. Hr. Mayrink eröffnete die Versammlung und übergab den Vorsitz Hr. Dr. Honorio Ribeiro. Dieser ernannte zwei Sekretäre. Für die Abtheilung der Emission und für die kommerziellen Geschäfte wurden je drei Direktoren gewählt, ausserdem eine Fiskalkommission von 6 Mitgliedern. An Gehältern wurden ausgesetzt: 40 Contos jährlich für den Präsidenten, 10 Contos für den Hr. Mayrink pro labore, und 12 Contos für jeden Direktor. Ferner wurde ein Vorschlag angenommen, demzufolge, nach erfolgter Vollauezahlung der Aktien, der erzielte Gewinn, sofern er über 8 % steigt, zur Hälfte an den Gründer Hr. Mayrink, zur andern Hälfte an die Aktionäre vertheilt werden soll. Auch sollen die von der Bank auszugebenden Noten die Porträts der HH. Mayrink und Ruy Barbosa tragen.

— Der Finanzminister Dr. Ruy Barboza ist vorgestern nach Santos gereist, um die Arbeiten des Quai-Baues zu inspizieren.

— Am Donnerstag ist ein Individuum Namens Heinrich Friedmann, welcher sich auch Arzt titulirte, wegen des Verhrens der Kuppel von der Polizei deportirt worden. Derselbe ging nach Buenos Aires.

— „Diario do Comercio“ versichert noch immer, dass die Influenza in Rio existire; der Hygiene-Inspektor dagegen bestreitet dies.

— Es ist das Dekret veröffentlicht, welches die durch den Ex-Kaiser D. Pedro bewilligten Pensionen regelt.

**Minas.** In Gemässheit des Dekrets über Trennung der Kirche vom Staat hat der Gouverneur des Staates Minas den Religionsunterricht in den Primar- und den Normalschulen verboten.

**Schiffbruch.** Etwa 16 Meilen von Bahia entfernt ging der portugiesische Schooner „Joven Alberto“ unter. Die Mannschaft, 11 Mann stark, konnte sich in einem Boote retten und kam am 3. d. in Bahia an.

**Goldmine.** In Sincóra, im Sertão des Staates Bahia, soll eine reichhaltige Goldmine entdeckt worden sein, und viele Leute strömen hinzu, um das kostbare Metall auszubeuten.

Von **Recife** ist am 6. d. das Kanonenboot „Liberdade“ wieder mit 80 Capoeiras und sonstigen gefährlichen Gesindel nach Noronha abgedampft.

**Vettorn und Basen.** Die Rio-Blätter erklären dem Publikum, dass es ein Irrthum sei, wenn man die betr. Bestimmung des Civiledekrets dahin auslegt, dass Vetter und Base, Onkel und Nichte sich nicht mehr heirathen können. Wir werden nun aus den juristischen Spitzfindigkeiten der Verwandtschaftsgrade nicht mehr klug, es wäre zu wünschen, dass bei einem

Gesetz, welches so tief in das Volksleben eingreift, die wichtigsten Einzelheiten mit mehr Ausführlichkeit und Bestimmtheit behandelt würden, damit keine Zweifel herrschen können, die der eine Advokat so und ein zweiter anders deuten kann.

Hoffentlich fühlt sich die provisorische Regierung veranlasst, die herrschenden Zweifel durch einen speziellen Erlass zu lösen.

**Paraná.** Wie der „Beobachter“ erzählt, hält sich in Tihagy ein sonderbarer Heiliger auf, der unentgeltlich Wunderkuren verrichtet, für welche er aus allen Theilen Brasiliens Gläubige findet. Seit mehr als 20 Jahren wohnt er an gleicher Stätte, sitzt vollständig nackt auf einem Haufen Asche, unterhält wie die Vestalinnen in Rom ein ewiges Feuer, schneidet weder Haare noch Nägel und ist überhaupt ein Mönch, der sich nicht gewaschen hat und von Kaffee, Matá und Weissbrod lebt. Seine Heilmittel sind die denkbar einfachsten, früher Weinstein, Jalappe und Salz, hestehen sie, seit der Weigerung der Apotheker dieses Universalmittel anzufertigen, nur noch aus Asche und Wasser und thun dieselben Dienste bei äusserlichem oder innerlichem Gebrauche. Die tägliche Praxis beträgt 100—150 Personen. Es fehlt an Narrenhäusern in Brasilien!

— Am verflossenen Sonntag tagte in Curitiba eine konstituierende Versammlung der dortigen Deutschen, die zahlreich von Reich und Arm besucht war. Man gründete einen Verein „Liga politica Ordem e Progresso“, welcher sich hervorragend am öffentlichen Leben betheiligen soll und demzufolge eintritt:

Für eine volle Gleichberechtigung aller Staatsbürger,

Aushau der von der provisorischen Regierung erlassenen Gesetze, allgemeines gleiches und direktes Wahlrecht zu allen Vertretungskörpern mit geheimer Abstimmung.

Justizreform, Vereinfachung des Prozessweges und Erniedrigung der Prozesskosten,

Reform des Schulwesens,

Finanz-, insbesondere Steuerreform durch Einführung direkter progressiver Einkommensteuer und Besteuerung des Grossgrundbesitzes,

Reform des Beamtenwesens und

Reform des Einwanderungswesens etc. Diese Punkte bildete die Grundlagen einer allgemein angenommenen Resolution. In den Vorstand wurden die Herren Dr. Jorge Meyer, Berthold Adam, A. Schneider, Fridolin Wolf und Dr. von Bock, ohne Ansehung der engeren Nationalität, durch Stimmzettel berufen.

Die Schweizer und die Schweden werden in besonderer Versammlung je einen Delegirten in das Direktorium wählen.

Wir wünschen, dass die nothwendige Einigkeit dem jungen Vereine nie verloren gehe und begrüßen ihn als einen herufenen Vertreter der Interessen der teuto-brasilianischen Staatsbürger von Paraná.

— Von der Intendantur der Munizipalkammer von Curitiba solle alle die Ländereien, welche die früheren Kammerräthe für sich und ihre Kinder ungesetzlich aneigneten, öffentlich versteigert werden.

**S. Catharina.** Die Alfandega von Desterro ergab im Monat Januar die Summe v. 122:099\$667. Im gleichen Monat des Vorjahres betrug die Einnahme nur 28:475\$992.

In **Koseritz „D. Ztg.“** finden wir folgende Erklärung:

An die Leser.

Ich bin am Sonabend nach der Polizei berufen worden, wo mir der Herr Polizeichef, im Gegenwart der Herren Coronel Salgado, Joaquim Vasques, und Staatsrath Camargo, die mich begleitet hatten, die Mittheilung machte, dass der Ton meiner deutschen Zeitung, in Anbetracht der speziellen Verhältnisse auf den Kolonien, von der Behörde für unpassend gehalten und mir daher gerathen werde, denselben zu ändern, resp. mich einer absprechenden Kritik der Handlungen der Regierung zu enthalten. Als besonders unpassend wurde von dem Herrn Polizeichef mein Ausspruch bezeichnet „dass die Deutschen und ihre Abkömmlinge in Brasilien deutsche Sprache, Sitte und Literatur bewahren und hochhalten“, sowie überhaupt die kritische Haltung dieses Blattes als unzulässig bezeichnet wurde, gegenüber einer Bevölkerung, der die Landessprache nicht geläufig sei. Es handelte sich vor der Hand nur um eine Verwarnung, aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen ist diese gleichbedeutend mit der Sicherheit der Unterdrückung dieses Blattes im Falle einer Widersetzlichkeit. Es bleibt mir daher nichts übrig, als mich der Forderung der Behörden zu fügen und bis zur Wiederherstellung der gänzlichen Pressfreiheit auf jede Kritik der Handlungen und Massnahmen der Regierung zu verzichten, indem ich mich auf die einfache Mittheilung der Thatsachen beschränke.

Ich bringe diese Umstände zur Kenntniss der Leser, damit meine künftige Haltung in diesem Blatte nicht falsch beurtheilt werde.

C. v. Koseritz.

Wir können nicht begreifen mit welchem Recht der Polizeichef von Porto Alegre auf die erwähnte Weise vorging. Das Dekret, welches nach dem Militärkrwall der 20 Soldaten des 2. Artillerieregiments erlassen wurde, ist speziell gegen Aufreizung von Soldaten und Umsturzbestrebungen der zeitweiligen Regierung gerichtet, und greift die Pressfreiheit nicht an. Dass „Tribuna Liberal“ in Rio die Gelegenheit benutzte ihr Erscheinen einzustellen, hatte ganz andere Gründe. Es fehlten ihr wohl die Abonnenten, weil sie allzuscharf gegen das neue Regiment oppoirt, und so mit allen Ehren fallen konnte. Soweit wir die „K. D. Ztg.“ gelesen haben, hat dieselbe gewiss keinen Anlass

gegeben gemassregelt zu werden, freilich verstoßen viele Brasilianer den Satz, welche wir in Cursiv drucken, nicht so wie wir, und eine gewisse Nationaleifersucht ergreift sie, weil sie glauben, dass wir uns absolut nicht assimiliren wollen. In dieser Hinsicht hat vielleicht „Kos. D. Ztg.“ die Sache etwas zu sehr auf die Spitze getrieben, das ist aber immer noch kein Grund, den Redakteur vor die Polizei zu citiren. Die Regierung kann ja praktische Massregeln ergreifen, um diesem Bestreben, das Deutschthum zu erhalten, entgegen zu arbeiten. Sie kann Schulzwang zum Erlernen der Landessprache einführen, sie kann Vieles andere thun, aber sie braucht die Pressfreiheit deshalb nicht zu beschränken.

Auf unsere in voriger Nummer gebrachte Aufforderung der **Frau Euck in Porto Alegre** an ihren hier lebenden Sohn um Aeusserung eines Lebenszeichens hat sich derselbe am 7. d. bei uns mit dem Bemerken vorgestellt, dass er seiner Mutter im vorigen Jahre und auch jetzt auf unsere Notiz hin geschrieben habe.

**Buenos Aires, 5.** Heute hat in Cordoha eine Konferenz zwischen dem Präsidenten der argentinischen Republik und dem brasilianischen Minister Bocayuva stattgefunden, bei welcher alle Beschlüsse über die Frage der Missionen, für beide Länder günstig, genehmigt wurden.

Quintino Bocayuva sind von der Bevölkerung enthusiastische Manifestationen dargebracht worden. Er ist nach Tucuman gereist.

— 6. Minister Bocayuva ist heute bei seiner Ankuft in Tucuman von einer Volksmenge von ca. 8000 Personen im Triumphe empfangen worden. Die Stadt war mit Fahnen prächtig geschmückt und Abends glänzend illuminirt.

— 7. Der bras. Minister wird heute Abend hier zurück erwartet. Eine Tochter ist ihm schwer erkrankt.

— Der Corretor Casaccia hat wegen verfehlter Börsenspekulationen Selbstmord begangen.

**Madrid, 7.** Das vom Duque Montpensier hinterlassene Vermögen wird auf 32 Millionen Franken geschätzt.

**Paris, 7.** Russland lässt neue Kriegsschiffe bauen.

**Wien, 5.** Der Oesterreicher Bokir hat soeben ein wirksames Mittel gegen Hydrophobie (Hundswuth) entdeckt. Dasselbe ist aus folgenden Medikamenten zusammengesetzt: Solução de Chlorureto, bromo-acido sulphurico, permanganato de potassa und azeite de eucalyptus.

— 6. Das ungarische Heer ist auf 28 Infanterie-Regimenter und 60 Schwadronen Kavallerie normirt.

**New-York, 5.** Staatssekretär Blayne verlor innerhalb weniger Tage an der Influenza eine Tochter, einen Sohn, einen Bruder und einen Schwager.

Der französische Minister verlor seine Frau und eine Tochter.

Diese traurigen Ereignisse haben überall Theilnahme erregt, und das Parlament suspendirte deshalb seine Arbeiten.

**Lissabon, 6.** Portugal hat in der afrikanischen Streitfrage mit England ein Schiedsgericht verlangt, welches von Vertretern Frankreichs, Italiens, Oesterreichs und Spaniens zusammengesetzt sein soll.

**Rio, 6.** Das französische Journal „Paris“ schreibt, dass der Visconde de Oura Preto, Barão de Tefé, Silveira Martins, Candido de Oliveira, Barão de Loreto und Dr. Rebouças gegen die brasilianische Republik konspiriren, indem sie heständig falsche, die brasilianische Nation herabwürdigende Nachrichten verbreiten.

— In Madrid ist der Duque de Montpensier gestorben.

— 7. England hat das von Portugal vorgeschlagene Schiedsgericht angenommen. Die Vertreter Frankreichs, Italiens, Oesterreichs, Spaniens und Russlands, welche die Frage zu entscheiden haben werden, sollen in Brüssel zusammentreten.

Deutschland verhält sich neutral, da es ebenfalls in Afrika mit England Fragen zu erledigen hat. Man glaubt sicher, dass die Geschichte für Portugal günstigen Verlauf haben wird.

— Man bereitet eine glänzende Manifestation für den Finanzminister Ruy Barboza vor.

— Der Minister des Innern lässt die Bauten an der Kathedrale vollenden.

**London, 6.** In der Nähe von Cardigan in Wales wurde der englische Packetdampfer „Clear“ von einem furchtbaren Sturm auf die Felsen geschleudert. Alle Passagiere und die gesammte Mannschaft sind, trotz aller von der benachbarten Rettungsstation gemachten Anstrengungen, umgekommen.

— Fürst Bismarck beabsichtigt, angesichts der gewaltigen Kundgebungen des Volkes, zu Gunsten des Arbeiterstandes eine internationale Konferenz zur Hebung des letzteren unter den Staaten England, Frankreich, Belgien, der Schweiz und Deutschland zusammen zu berufen.

Ob sich durch diese, durch unendliche Kämpfe abgerungenen Bestrebungen zur Hebung der wirtschaftlichen Nothlage in letzter Stunde noch der elementare Strom einer grossen, die Hoffnungen der Zukunft im Schoosse tragenden Bewegung eindämmen lässt, glauben und wünschen wir nicht.

Jede Halheit ist angesichts des bis jetzt erreichten moralischen Sieges ein Uebel und mehr kommt bei den Konferenzen nicht heraus! Das Volk aber hat seither mit der Freiheit seiner Märtyrer zu grosse Opfer gebracht, als dass es auf nur eine seiner Forderungen verzichten könnte.

**Köchin.** Eine deutsche Köchin wird gesucht. Rua S. Bento N. 8.

**Gesucht** eine reinliche Köchin bei gutem Lohn. Rua Episcopal N. 7.

**Evangelischer Gottesdienst**  
findet an folgenden Orten statt:  
16. Februar: Campinas, Vormittags 9—11 Uhr  
" " Rocinha, Nachmittags 1 Uhr.  
Pastor J. J. Zink.

**Verein Germania.**  
Dienstag den 11. Februar 1890 sind Saal und Terrasse für den Abend vergeben und werden die Herren Mitglieder ersucht, ihren Eingang von Rua Formosa zu nehmen.  
Louis Drouët, Schriftführer.

**Verein „Deutsche Schule“.**  
Sonntag den 23. Februar 1890, Mittags 12 Uhr, im Schulgebäude  
**Ordentliche Generalversammlung.**

- Tagesordnung:  
1) Protokoll-Verlesung.  
2) Bericht des Vorstandes.  
3) Kassenbericht.  
4) Neuwahl des Vorstandes.  
5) Wahl der Kassen-Revisoren.  
6) Anträge der Mitglieder.  
Der Vorstand.  
I. A.: Ernst Heinke, Schriftführer.

**Skandinavisk Hjelpforening.**  
afholder Generalforsamling  
**Søndagen den 9. Febr. Kl. 13** i Foreningens Lokale.  
NB. Bestyrelses møde Kl. 10 Formiddag.

**Gesellschaft CONCORDIA.**  
Die regelmässigen Gesellschafts-Abende finden jeden Dienstag und Donnerstag im Lokale des Hrn. J. Garnier statt. Herren, welche sich der Gesellschaft anschliessen wünschen, werden gebeten, sich bis zum 1. März an einem der betreffenden Abende bei dem interimistischen Vorstände, sonst aber bei Hrn. J. Garnier, zu melden.

**Deutscher Schul- und Lese-Verein**  
**Campinas.**  
Im obengenannten Verein ist die zweite Lehrerstelle zu besetzen.  
Bewerber haben Zeugnisse über ihre bisherige Wirksamkeit und Angabe ihrer Gehaltsansprüche bis zum 20. d. M. an das Sekretariat des Vereins Rua Barão do Jaguará N. 35, Campinas, einzusenden.  
Campinas, den 6. Februar 1890.

**Bekanntmachung.**  
Es beabsichtigen sich zu verehelichen **Heinrich Meyer**, Sohn des Zimmermanns Louis Heinrich Meyer und dessen Ehefrau Maria Ursula Meyer aus Schaffhausen, und Fräulein **Luisa Auguste Karolina Kupper**, Tochter des Schneiders Ernst Kupper und dessen Ehefrau Karoline Kupper in Joinville.  
Wenn irgend Jemand gegen diese Verbindung einen begründeten Einspruch zu erheben hat, so möge er dies baldigst bei dem Unterzeichneten thun, widrigenfalls die Trauung in Gemässheit der Vorschriften des Gesetzes stattfinden wird.  
S. Paulo, 7. Februar 1890.  
E. Vanorden, Pastor.

**AVIS AUX DAMES.**  
Eine Pariser  
**Damenschneiderin**  
empfiehlt sich geehrten Damen zum Zuschneiden und Anprobieren von Kleidern, von 2000 an.  
**Travessa do Braz 9 E.**

**Prima feines**  
**gebeuteltes Hamburg Roggenmehl**  
erhalten in fortlaufenden Sendungen und verkaufen pr. Casse zu 125000 pr. Fass à 50 Kg. netto.  
**Constantino Richter & Co.,**  
São Paulo.

Ich verkaufe  
**Hamburger gebeut. Roggenmehl**  
in Fässern zu netto 100 Kilo à 250000 gegen baar.  
**H. Haas.**

**Chacara.**  
Es wird von Jemand eine kleine Chacara oder Terrain in gesunder Lage zum Preise von 2 bis 3 Contos zu kaufen oder mieten gesucht, und bittet man, diesbezügliche Offerten unter Bezeichnung „Chacara“ gef. in der Expedition der „Germania“ niederzulegen.

Ein grosses Sortiment  
**GARDINEN**  
ist angekommen.  
**COLCHOARIA CENTRAL**  
dos Estados Unidos do Brazil.  
**RUA DO ROSARIO 8.**

Zur Ausbeutung eines lukrativen Unternehmens wird ein **Theilhaber** mit 2—3 Contos gesucht. Gef. Offerten unter **A. U. 21** bittet man in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Ein tüchtiges **Mädchen** sucht Stellung als Hausmädchen oder zum waschen und plätten. Dasselbe wünscht ausser dem Hause zu schlafen. Meldungen erbitte  
Rua Andrades N. 30.

**Deutscher Männergesangverein LYRA.**  
Sonnabend den 15. Februar a. t.  
**GROSSER MASKENBALL**

Beginn 8 1/2 Uhr.  
In Gemässheit des Art. 40 der Vereins-Satzungen sind Einführungen ohne vorherige Erlaubniss des Vorstandes nicht gestattet. — Masken haben ohne Karten keinen Zutritt.  
Die Karten sind von Sonnabend den 8. bis Donnerstag den 13. d. M. jeden Abend im Vereinslokal, oder ausser dieser Zeit bei den Herren **C. Asam**, Rua Victoria, und **H. Hafenerffer**, Rua Ouvidor N. 45, in Empfang zu nehmen.  
Zu recht zahlreicher Betheiligung ladet höflichst ein  
Der provisorische Vorstand.  
I. A.: H. Theil, Schriftführer.

**A EQUITATIVA**  
dos  
**Estados Unidos**  
**Lebens-Versicherungsgesellschaft**

Autorisirt in Brasilien zu funktionieren durch Dekret N. 10272 vom 20. Juli 1889.  
Die Gesellschaft bezahlt in Sterbefällen die Versicherungs-Summen sofort bei Empfang der Todesscheine in Rio de Janeiro aus.  
General-Agent für den Staat São Paulo:  
**P. LACY LIEBERMANN**  
7 Largo do Ouvidor 7 — São Paulo.

**Valerie-Röcke.**  
Eine grosse Parthie Oberröcke für Damen sind mir zugesendet, welche ich hiermit meinen geehrten Kunden empfehle. Diese Röcke haben schöne Muster-Kanten und waschechte Farhen und sind die neueste Mode in Deutschland.  
**Kantenröcke** in Wolle, Körper, Creston und Barchent sind bei mir nur allein in grosser Auswahl zu haben.  
**F. Samtleben**, Rua S. Ephigenia 78.

Soeben angekommen eine frische Sendung  
**RHEIN-WEINE**  
Ebersheimer Mittelberg  
Niersteiner  
Hochheimer  
Liebfrauenmilch  
echter **TOKAYER**  
bei **J. FLACH**, Ru S. Bento 18.

**31 — Rua Alegre — 24**  
Soeben angekommen  
**Frische dänische Schinken**  
**HUGO FROMM & C.**

**Ein Mädchen**, welches kochen und plätten versteht, findet Stelle.  
Rua Rafael Tobias N. 46.

**Gesucht** ein Mädchen für eine kleine Familie.  
Rua Libero Badaró (Rua S. José) N. 21 A.

**Gesucht** werden **zwei gute Tischler**, bei gutem Lohn.  
Rua S. Bento N. 5.

**Gesucht** wird eine perfekte Köchin bei hohem Lohn, ferner ein Mädchen für häusliche Arbeit. Beide müssen portugiesisch verstehen.  
Näheres  
Rua 7 de Abril 44.

**O MELHOR AMARGO! — Der beste Bitter!**  
Der gesündeste, bis jetzt bekannte Liqueur, welcher den Durst stillt, die Verdauung befördert, den Appetit reizt, die intermittirenden Fieber, Kopfschmerzen, Nervosität, Leberleiden, Spleen und Seekrankheit heilt, der Liqueur, welcher gegen **Wärmer, Cholera, Fieber** wirkt, wie durch unendliche ärztliche Certificate nachgewiesen ist, ist der

**FERNET BRANCA**  
von Fratelli Branca in Mailand  
prämiirt mit Goldmedaillen in:  
London 1888, Barcelona 1888, Turin 1884, Nizza 1883, Mailand 1881, Brüssel 1880, Sydney 1879, Paris 1878, Philadelphia 1876, Wien 1873 etc. etc.  
Alleinige Concessionäre für den Export nach Südamerika seit dem Jahre 1875.  
Herren **CARLO F. HOFER & Co.**, Genua (Italien), die in allen bedeutenden Plätzen Südamerikas Niederlagen und Vertreter haben, welche letzteren befugt sind, mit allen gesetzlichen Mitteln gegen jede Falsifikation und jedes gegen die Concessionäre gerichtete Unternehmen energisch vorzugehen.  
Der Konsum von 2000 Kisten monatlich, welche das genannte Haus **CARLO F. HOFER & Co.** exportirt, oder 300,000 Liter pro Jahr nur in Südamerika, ist das beste Zeugnis für die Güte dieses geschätzten Präparats.  
Man fordere **echten FERNET BRANCA!** Das Publikum lasse sich nicht durch die nachtheilig wirkenden Imitationen irre leiten, welche in viel geringerer Fernet-Qualität angeboten werden.  
**FRATELLI BRANCA.**  
Alleinige Importeure für ganz Brasilien:  
**Henrique Dell'Acqua & Irmão**  
Rua do Imperador 38 — São Paulo.

**Zu verkaufen.**  
Unterzeichneter beabsichtigt sein Besitzthum in Rio Claro gelegentlich preiswürdig zu verkaufen. Kaufbewerber mögen sich direkt an denselben wenden.  
**Pastor J. J. Zink.**

Eine perfekte deutsche  
**Köchin**  
sucht Stellung bei feiner Herrschaft.  
Rua Formosa N. 6.

**Kalender pro 1890.**  
In der Expedition dieses Blattes sind uoch zu haben eine kleine Partie  
Paye's Familienkalender und  
Marien-Kalender,  
Gesucht ein tüchtiger  
**Bäcker**,

welcher selbständig arbeiten kann, nach dem Inneren. Anfangsgehalt 60\$000. Näheres bei **Hugo Fromm & Co.**, Rua Brig. Rafael Tobias 24.

**Gesucht** ein Mädchen von 14—20 Jahren für leichte häusliche Arbeit.  
Rua da Estação N. 47.

Ich habe den Verkauf meiner  
**Speise-Kartoffeln**  
den Herren **C. Rocha & Co.**, Rua da Conceição 30, übertragen. Dieselben geben auch einzelne Säcke ab.  
S. Paulo, 1. Januar 1890.  
**Waldemar Gerschow.**

**EINE** tüchtige deutsche Köchin wird gesucht.  
Lohn 40\$000.  
Zu erfragen in der Expedition d. Bl.

**Köchin.** Eine deutsche Köchin wird gesucht.  
Rua do Trem N. 11.

**Köchin.** Bei einem kinderlosen Ehepaar wird eine Köchin gesucht, die etwas portugiesisch versteht. Näheres  
Rua Piratininga 60 a, Braz.

Internationale Fabrik von  
**Präparaten antiseptischer Heilmittel.**

Schaffhausen (Schweiz).  
Indem wir uns erlauben, die besondere Aufmerksamkeit der Herren Drogisten auf die in unserem Katalog-Tarif 1886 aufgezählten Artikel zu lenken, die bereits eine wichtige Stelle in der Heilkunst einnehmen und in keinem Hospital, in keiner Apotheke und grösstentheils selbst in keiner Familie fehlen sollten, zeigen wir hiermit an, dass wir unsere Generalagenten für Südamerika Herren **CARLO F. HOFER & Co.** in Genua (Italien) ermächtigt haben, je nach der Grösse der Aufträge einen entsprechenden Rabatt auf unsere limitirten Preise zu gewähren.  
Wir ersuchen die Herren Drogisten und alle, die sonst ein Interesse für unsere Produkte haben, auch besonders die, welchen sie noch unbekannt sein sollten, uns durch unsere genannten Vertreter ihre geschätzten Aufträge, wenigstens eine erste Versuchsorter auf ein Sortiment, zukommen zu lassen, und versichern dieselben, dass sie in jeder Hinsicht zufriedengestellt sein werden.  
Schaffhausen, Juli 1886.  
Internationale Fabrik von Präparaten antiseptischer Heilmittel.  
Der Direktor: **Franz Oechslin-Forster.**  
Alleinige Vertreter für ganz Brasilien:  
**HENRIQUE DELL'ACQUA & IRMÃO**  
Rua do Imperador 38 — São Paulo.

**Dr. Gustav Greiner**  
Homöopath.  
Spezialitäten: **Chronische Krankheiten, Fieber.**  
**Ladeira 25 de Março N. 4.**

**Für Maler!**  
Grosse Auswahl in fein geschnittenen Schablonen, als: Ecken-, Friesen-, Borduren-, Decken- und Wand-Schablonen, in geschmackvollen, zeitentsprechenden Zeichnungen, sowie Schablonen für Eichenholz-Malerei, empfiehlt  
**A. H. Martinsen**, Maler und Lackirer,  
Rua dos Guayanazes 17 — São Paulo.

**Hilfe für die Landwirtschaft.**  
Den verehrlichen Landwirthen und Interessenten erlaube ich mir hierdurch anzuzeigen, dass ich, laut schriftlicher Urkunde des Tabellião Heliodoro, das dem Hrn. João Kleiner gebührige Privileg Nr. 701 für Fabrikation des von ihm erfundenen Systems einer vortheilhaften **Kaffe-Enthüllungsmaschine (Descascador Economico Kleiner)** für den Preis von 10 Contos käuflich übernommen und bereits mit dem Bau und der Herstellung solcher Maschinen in drei verschiedenen Grössen begonnen habe.  
Die Maschine Nr. 1 ist speziell für den Handbetrieb bestimmt; bei Nr. 2 und 3 dagegen kann irgend welche Triebkraft, Wasser, Dampf oder selbst Zugthiere, verwendet werden.  
Dieser neue Descascador ist der vortheilhafteste unter allen bis jetzt in der ganzen Republik bekannten Maschinen, welcher sowohl im kleinen als auch im grossen Betrieb dem Landwirth die besten Dienste leistet, ausserdem aber auch wegen des Preises, der gegenüber den Leistungen ein geringer zu nennen ist, wie in Anbetracht des geringen Gewichts (das 100 Kilo nicht überschreitet) den Vorzug verdient. Die Solidität und Sorgfalt, mit der die Maschinen gebaut werden, bürgen für eine lange Dauer und der für dieselben nöthige Raum ist geringer als man glaubt.  
Die Arbeit an denselben kann einem zehnjährigen Knaben anvertraut werden, während bei allen anderen bekannten Systemen ein mit dem Bau der Maschine vertrauter Arbeiter nöthig ist.  
Die Bearbeitung des Kaffee ist die wünschbar beste; der Kaffee wird nicht gebrochen und erleidet auch keine Reibungen, welche ihn beschädigen können, er bewahrt seine Farbe und Aroma vollkommen. In Bezug auf letzteren Punkt kann man folgende Probe machen: man nehme ein bestimmtes Quantum Kaffee und mische es mit einer Portion Erde, z. B. terra roxa, oder auch mit einer färbenden Flüssigkeit, lasse es trocknen und dann durch den **Descascador Economico** laufen, und man wird sich überzeugen, dass der Kaffee seine natürliche Farbe behält, während alle fremden Stoffe aus demselben entfernt sind.  
Die Herren Engelberg, Siciliano & Comp. annonciren in den Blättern, dass sie für jede Arroba in ihren Descascadoren gebrochenen Kaffees 60\$000 bezahlen; ich zahle 100\$000 für jede Arroba Kaffee, die im Descascador Economico gebrochen wird; die genannten Herren versichern ferner, dass sie ihren Descascador jedem beliebigen Landwirth in Tausch geben für den Kaffee, der diesem auf anderen Descascadoren verloren geht, — nun, dieselben Vortheile gewähre ich ebenfalls.  
Die Descascadoren der HH. Engelberg sollen, wie letztere versichern, ein Drittel weniger Kraft brancheu als jeder andere für ein und dieselbe Quantität Kaffee, — mein Descascador dagegen verlangt nur den vierten Theil der Kraft, welche der Engelberg'sche Descascador benöthigt für dasselbe Quantum.  
Gegenwärtig arbeite ich an der Herstellung eines **Ventilador-Separador** meiner eigenen Erfindung, und ich bin gewiss, dass derselbe für die Herren Landwirthe von grossem Nutzen sein wird. Binnen Kurzem werde ich einen Prospekt über meine Apparate publizieren.  
Rio Claro, 26. Dez. 1889.  
**Jacob Huppert.**

**Technicum Mittweida**  
— Sachsch. —  
a) Maschinen-Ingenieur-Schule  
b) Werkmeister-Schule.  
— Vorunterricht frei. —

**KAISERLICH DEUTSCHE POST**  
Der Postdampfer  
**ITAPARICA**  
Kapitän F. Kier  
geht am 10. Febr. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**  
Der Postdampfer  
**OLINDA**  
Kapitän J. Behrmann  
geht am 17. Febr. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**  
Der Postdampfer  
**VALPARAISO**  
Kapitän F. Rohlfs  
geht am 24. Febr. über Rio, Bahia, Pernambuco und Lissabon nach **HAMBURG.**  
An Bord der Dampfer befinden sich Arzt und Wärterin. Weitere Auskunft ertheilen die Agenten  
**In Santos: EDWARD JOHNSTON & C.**  
Rua de Santo Antonio 42.  
**In São Paulo: J. FLACH**  
RUA S. BENTO N. 18.

**Norddeutscher Lloyd von Bremen.**  
Der Postdampfer  
**HANNOVER**  
wird am 12. d. M. erwartet und geht nach möglichst kurzem Aufenthalte nach:  
Rio, Bahia, Lissabon, Antwerpen und Bremen.  
Arzt und Wärterin befinden sich an Bord.  
Für Passagen etc. wende man sich an die Agenten in Santos  
**Zerrenner Bülow & C.**  
Rua de José Ricardo 2.  
**In SÃO PAULO — Rua S. Bento N. 81.**  
Druck und Verlag von G. Trebitz.

**Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 41**